



Bild: Albert Hulm

Mit einer Android-Firewall entdeckt man Apps, von denen man gar nicht wusste, dass man sie hat.

An der Zielgruppe vorbei?

Wie Tracing-Apps Covid-19 bremsen sollen, c't 10/2020, S. 14

Ich selbst habe einige Personen der sogenannten Risikogruppe in meinem Umfeld (keine Heime) und kann nur sagen, dass hier niemand dabei wäre, dem diese App etwas bringen würde. Und dies aus dem einfachen Grund: Sie können gar kein Smartphone bedienen, geschweige denn, dass sie eines besitzen würden.

Schießt hier der gute Wille über das Ziel hinaus? Entwickelt die „Jugend“ an der Zielgruppe vorbei?

Frank Richter ✓

Nicht technisch lösbar

Selbst wenn es gelingt, per Bluetooth den Abstand hinreichend genau zu messen, so bedeutet dies in vielen Fällen ja nicht, dass auch eine Ausbreitungsmöglichkeit für das Virus besteht.

Wir z. B. haben sehr kleine, zurückliegende Balkons, durch Holz und überstrichene Glasscheiben von Boden bis Decke komplett getrennt. Wenn sich zwei Nachbarn bei schönem Wetter tagsüber auf ihren Balkons aufhalten, ist die Wahrscheinlichkeit für einen länger andauernden Abstand von weniger als 2 Metern äußerst hoch.

Oder im Straßenverkehr: Eine Person im geschlossenen Fahrzeug ist vor Personen außerhalb geschützt. Im Stau stehen die Fahrzeuge durchaus eine ganze Weile nebeneinander und der Abstand zwischen Beifahrer linke Spur und Fahrer rechte Spur führt dann oft zu einer Registrierung des Kontakts durch die App.

Ich glaube nicht, dass dieses Problem technisch lösbar ist. Viel zu viele Personen würden unnötig in Quarantäne geschickt, da man ja bei einer datenschutzkonformen App nicht feststellen kann, dass die infizierte Person der Nachbar ist, den man wochenlang nicht getroffen hat.

telyn

Inkubationszeit

Die Tracking App wird nach meiner Meinung aus Gründen scheitern, die weder etwas mit ihrer Technik noch mit Datenschutzproblemen zu tun hat. Wenn ich gedanklich über die Grafik auf Seite 14 den zeitlichen Verlauf aus Inkubationszeit und Wartezeit auf ein Testergebnis lege, sehe ich, dass nur ein kleiner Teil der Kontakte gewarnt werden kann, bevor diese Personen ihrerseits andere anstecken. Verkette ich den Verlauf über mehrere Schritte, komme ich immer nur zu einer Reduzierung – wie stark oder schwach ist kaum zu ermitteln – der Ansteckungen, nie zu einer echten Unterbrechung der Infektionskette. Letztlich kann die App nur einen (kleinen) Teil der Ansteckungen verhindern, auch wenn sie die Arbeit der Gesundheitsämter bei der Kontakt-ermittlung vereinfacht und verbessert.

Hans-Joachim Bock ✓

Ohne Google-Konto

Android-Apps per Firewall in die Schranken weisen, c't 10/2020, S. 142

Wie bekomme ich denn die App, wenn ich kein Google-Konto habe?

Dietrich Beitzke ✓

Sie können die Firewall-App auch bei APK-Mirror herunterladen. Die am Artikelende erwähnte Open-Source-Alternative NetGuard bekommen Sie sogar bei GitHub.

APKMirror & NetGuard: ct.de/yd78

Verdächtige Apps

Ich hab die Firewall gleich ausprobiert und bin unter „Apps“ auf das Phänomen gestoßen, dass dort Apps aufgeführt werden, die ich in den Android-Einstellungen unter „Apps“ nicht finde, zum Beispiel Yahoo und Yandex.ru. Woran liegt das? Sind das versteckt auf meinem Gerät installierte

Apps oder handelt es sich um Suchmaschinen-Einträge in Firefox? Oder etwas ganz anderes?

Michael Grosenick ✓

Es handelt sich vermutlich um Apps, die Ihr Gerätehersteller vorinstalliert hat. Eine vollständige Liste der installierten Apps liefert zum Beispiel der Package Names Viewer. Über den Lupen-Knopf oben rechts können Sie dort sowohl nach App-Namen als auch nach den Paketnamen suchen. Durchsuchen Sie die User- und System-Apps doch mal nach „Yahoo“ und „Yandex“, um dem Phänomen auf die Schliche zu kommen.

Wie Sie solche Apps loswerden, haben wir in c't 26/2018 auf Seite 144 beschrieben.

Package Names Viewer, c't-Artikel: ct.de/yd78

Filtern statt trennen

Fernseher durch versteckte Menüeinstellungen im Zaum halten, c't 10/2020, S. 60

Die Apps der Streaming-Anbieter und die HbbTV-Angebote der Mediatheken der Öffentlich-Rechtlichen haben ja einen gewissen Mehrwert, sodass eine komplette Trennung vom Internet oft nicht gewünscht ist. Viele Router sind in der Lage, DNS- oder IP-basierte Blacklists zu verwalten. Manche Anwender verwenden in ihrem Netz auch serverseitige Filter wie Privoxy oder Pi-Hole. Ich habe bei meiner Recherche aber kein vernünftig gepflegtes Projekt gefunden, das Filterlisten für HbbTV-basierte Werbung verwaltet. Wäre das nicht mal ein Thema für einen Artikel oder sogar ein c't-Projekt?

Thomas Köll ✓

Wir haben uns diesen Themen tatsächlich bereits gewidmet, in einer früheren Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Smart-TV absichern“. Insbesondere der zweite Artikel

Fragen zu Artikeln

✉ Mail-Adresse des Redakteurs am Ende des Artikels

☎ Artikel-Hotline jeden Montag 16–17 Uhr 05 11/53 52-333